



Abend-

Zeitung.

1.

Dienstag, am 1. Januar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Zum Beginn des Jahres 1833.

Ist der Nebel nun gelichtet,
Der auf dem verfloßnen Jahre
Schwer und ahnungsvoll gelegen?
Oder nicht noch mehr verdichtet,
Daf kein Pharus offenbare
Eines nahen Hafens Segen,
Und der Ocean nur ruht
Wie vor eines Sturmes Wuth?

Immer noch dieselbe Schwüle,
Ringsum drohende Gewitter
Aus der schwarzen Wetterwolke,
Nirgend freudige Gefühle
Wie am Aerntefest der Schnitter
In Europa's regem Volke,
Bange Hoffnung nur, und nicht
Eine freud'ge Zuversicht!

Ein Punkt nur ist lichter worden
In dem Grau'n der Mitternächte,
Die das ganze Jahr umhingen;
Jener Seuche blindes Norden!
Das wie Hohn der finstern Mächte
Alles Leben zu verschlingen
Drohte, wie ein Nachtgespenst,
Das Du ahnest nicht, noch kennst.

Doch sobald Du sonder Zagen
Ihm entgegen bist getreten,
Im Vertrau'n zu höherm Walten,
Wie es Christenhelden wagen,
Es im Glauben zu befehlen,
Mußt es also sich gestalten,
Daf auch hier nur Gottes Rath,
Zufall nicht, an's Ruder trat.

Darum mit des Glaubens Leuchte,
Mit der Fackel des Vertrauens,
Mit dem Brand der innern Liebe

Durch das düst're, nebelfeuchte
Irrgewind' des bangen Grauens
In dem schwanken Weltgetriebe!
Und die Schatten bleiben nicht,
Und rings um uns wird es licht.

Und wir sehen uns zur Seite
Treue, freundliche Gefährten,
Reiche, leichterrung'ne Gaben,
Tugenden, die sich im Streite
Mit der Nacht nur mehr verklärten,
Kräfte, die geruht nur haben,
Sehen unsers Gottes Hand
Segnen dieß errung'ne Land.

Und ob auch in weite Zonen,
Ob in künst'ae ferne Lage,
Zu den Büchern der Sybille,
Unzugänglich selbst den Kronen,
Uns der schwache Blick nicht trage,
Laßt uns weilen in der Stille
Die dem klaren Aug' sich beut,
Segensreicher Häuslichkeit.

Da ist jedem Raum gegeben,
Aus dem Geiste Licht und Klarheit,
Milde Wärme aus dem Herzen,
Da erglänzen vom Altare
Männlich anerkannter Wahrheit
Uns der Andacht Himmelskerzen.
Da verhüllt kein Rebel mehr
Edler Thaten Sternenheer.

Sey gegrüßt denn, Sonnenwende,
Die das neue Jahr begonnen
In des Himmels Rieseneisen!
Wie sich Deine Bahn auch ende,
Das Vertrau'n, das wir gewonnen
Soll uns keine Nacht entreißen,
Wurzelnd im Planetenschwung,
Bleibt es ewig stark und jung.

Denn die Hand, die Bahn gegeben
Allen diesen Feuergloben,
Zeitenlos und unermessen,
Der sie rollen, der sie schweben,
Die sie durch das Weltall loben
Und die nicht des Wurms vergessen,
Der — gleich vatermild gepflegt —
Sich im Wassertropfen regt;

Sie wird mich auch nicht verlassen,
In der trüben Stunden Bangen
Wie beim Jubel der beglückten;
Und ich darf sie kindlich fassen,
Und vertrauend an ihr hangen,
Ob auch Leiden mich bedrückten!
Vorwärts denn die Lebensbahn!
Führt sie doch stets himmelan!

Eh. Hell.

Die Patienten.

Erzählung von Gustav Schilling.

Fräulein Amadea war im Theater. Alle Welt starrt mich an, — sprach sie betroffen zu der nachbarlichen Freundin — Ist etwas Auffallendes an mir, so sage es schnell! Ich stehe auf Kohlen! Bitte! Bitte!

Lächelnd erwiderte Sidonie: Die drückende Schwüle hat Dich mit Gluth bedeckt, Du leuchtest wie der Morgenstern und wirfst daher zur Augenweide.

Die Antwort verdoppelte, zu Folge des edeln Schamrothes, das sie veranlaßte, jenes Purpurlicht; Amadea zog sich in den Schatten der Logenwand zurück; sie lobte bald darauf, ihr undankbares Schweigen bereuend, den trefflichen Anzug der Freundin und fragte späterhin, wie es zugehe, daß dieß berühmte, früher so ergreifende Schauspiel sie jetzt unberührt lasse und langweile?

Ach, Beste! — entgegnete jene — Wir traten ja, wie Friedland's Thekla in die Welt; wir eilten als täuschbare, heißhungerige Kinder zu der lockenden Tafel, überfüllten uns schnell und verlangen nun, wähl'ig und ekel geworden, den Phönix und Ambrosia.

Der Phönix aber, welchen Amadea's stille Sehnsucht begehrte, war Guido von Lindsohn, den ihre Augen seit dem Eintritte rastlos, doch vergebens suchten und dem das Fräulein, welches, laut Sidoniens Bemerkung, heute schöner als je war, den Anblick dieser Verherrlichung vor Allen gönnte. Als endlich der Vorhang fallen wollte, sagte sie der Gefährtin, um dem Gedränge zu entinnen, gute Nacht und eilte nach der Vorhalle, an deren letztem Pfeiler das herbeschiedene Dienstmädchen zu finden seyn mußte. Doch statt ihrer Justine lehnte dort ein hochgestalteter, vom

Mantel verhüllter Mann mit der Laterne in der Hand, entschuldigte jene und bat, tief verneigt, um die Begünstigung, des Mädchens Stelle für heute vertreten zu dürfen.

Justine hatte vorhin die erwähnte Leuchte mit frischem Lichte versehen und den großen, zierlichen, aber altfränkischen Glaskasten verwünscht, da sie gewiß war, in der Vorhalle des Theaters den schwertmäuligen Jäger, den ausgelassenen Joseph und noch ein Duzend ähnlicher, ihrer Herrschaften gewärtiger Schelme vorzufinden, welche die umgängliche Collegin theils feierten, theils foppten und jene Niesenlaterne gewöhnlich zum Ziele anstößiger Witzereien machten. Vor der Hausthür aber rannte sie, vom Glanze dieses Kometen-Kernes geblendet, gegen den wohlgekannten Herrn von Lindsohn an, schrie erst auf, bat dann demüthig um Entschuldigung und erwiderte, als dieser sie „mein schönes Kind“ nannte und Woher oder Wohin? fragte:

Ich gehe in's Theater, gnädiger Herr! Doch leider! immer nur, wenn's dort Matthäi am letzten ist und lauere dann außen, am letzten Pfeiler bis mein Fräulein heraustritt, um ihm heimzuleuchten.

Du Herzchen, gönne mir dieß Glück! bat jener und verhieß ihr reichen Lohn. Sie sprach: Ach, nein! und er: O, doch! und ihr entglitt im Handgemenge der Griff der Laterne; er faßte ihn und eilte fort. Justine schritt ihm eifernd nach, gab aber an der Ecke die Verfolgung auf. Der Wildfang mag es verantworten, — dachte sie — er hat Gewalt gebraucht und ist entsprungen; was aber mein Fräulein anbelangt, so wird es doch nur scheinbar aus der Haut fahren wollen; es ließe sich von Diesem wohl am liebsten bis zur Brautkammer vorleuchten. Ich gönne es Ihr und Ihm, wenn unterwegs etwa der Wind das Wachlicht ausbläst und sie dann Arm in Arm im Finstern tappen. Mit einem Solchen tappte ich auch — ja ohne Scheu, durch Dick und Dünne. — Das Mädchen kam während dieses Selbstgesprächs an die Hausthür zurück und schlich nach kurzem Verweilen in das anstößende Spezerei-Gewölbe. Hier waltete der artige, schwarzäugige, aus welschem Blute entsprossene Ladendiener, Herr Benno Bambacari, welcher sie zudem, als treuer Nachbar, bei jedem Einkaufe mit billiger Zugabe und ergötzlichen Reden vergnügte. Er grüßte liebevoll, ließ zwei drängende Matronen, ein liebliches Laufmädchen, selbst den Briefträger stehen, um nach ihrem Befehle zu fragen, Justine aber sagte, zurücktretend: Eins nach dem An-

dern, ich bitte Sie! Wer erst kommt, mahlt erst, heißt es im Sprichworte, und also gehen diese Herrschaften vor. Die Käuferinnen nickten der seltenen Gerechten Beifall zu, auch Benno sagte: Schön! und Justichen dachte: Gut! wir bleiben dann vielleicht ein Weilchen unter uns, ich aber kann das Fräulein hier erwarten, das sich nicht übereilen wird und meinen Wortfluß spielen lassen.

Nun, bestes Leben! — rief der Zärtliche, als ihre Hoffnung sich verwirklichte — was hätten Sie denn gern?

Wenig mit Liebe, erscholl es dagegen: ein Pommefinchen für die Gnädige. Die Goldäpfel sind ja, meines Wissens, Ihre Landleute.

Wohl sind sie das! — sprach Bambacari zwischen Stolz und Wehmuth — sie fielen in des seligen Vaters Garten bei Pombino ungeschüttelt, wie Köpfe groß, von jedem Baume. Mein Vater war dort auch nichts Kleines. Sogar Podesta, Sacristi! und Potest heißt: Ich kann! Auch konnte der Papa was er wollte — wir lebten wie im Himmelreiche. Da stürzte Napoleon, der ungeheuere Erzpoteft, wie ein Bergfall von den Alpen herunter, warf alles nieder und auch ihn, der denn zum Glücke einen Sparpfennig beseitigt hatte. Mein Vater flieht nach Deutschland, sucht einen hiesigen Oheim, den Delikatessen-Händler auf und wird sein Compagnon. Es spricht nun Tag für Tag ein artiges Dienstmädchen im Gewölbe zu und kauft bald Salami und Lachs, bald Caviar, Sardellen, Makaroni für die reiche leckere Herrschaft, ist übrigens blutarmer Leute Kind, aus dem Vogtlande gebürtig, auch züchtig und wunderhübsch wie Mamsell Justinchen.

E. Die Zucht gestehe ich zu und errathe bereits, was dem Herrn Potest begegnet.

E. Und was?

E. Daß ihm die schöne Vogtländerin in die Augen sichts — daß er ihr näher tritt — die Unschuld versucht — daß sie ihn abschmettert und seine Passion darauf zur ächten und gerechten Liebe wird.

E. Ja, Wort für Wort — O Penetranto!

E. Daß er endlich die Bestverdiente zu aller Menschen Wohlgefallen —

E. In's Ehebett führte. — Die süße Folge blieb nicht aus.

E. O, schweigen Sie von derjenigen, Herr Bambacari.

E. Mein seliges Mütterchen bringt mich zur Welt und geht am Kindtauf-Abende — den Weg alles Fleisches.

E. Daß ich erblasse! — Schon? Die Thränenwerthe!

E. Alles Fleisches! Der Vater härt sich, folgt im Herbst nach, mein barscher Großonkel aber schickt den verlassenen Benno in's Waisenhaus, der Waisenvater gibt den aufgeschossenen in die Lehre und der Ausgelernte steht nun als Diener hier. Er wiegt, er packt, er quentelt, marschandirt, macht den undankbaren Prinzipal zum Manne und gedenkt das Delikatessengeschäft zu übernehmen, sobald der sterbefertige Oheim, mein augenscheinlicher Erblasser, das Zeitliche segnet.

E. Wohlgethan, Herr Bambacari! und den werden Sie heute oder morgen beerben, denn Ihr alter Better ist ja bereits ganz dufelig; er wackelt fortwährend mit dem Kopfe.

E. Soll dann das Werk gedeihen, so muß mir allerdings ein rühriges, getreues, doch den Gästen angenehmes Frauchen zur Seite stehen, dem, ach! vorzüglich Ihre schöne Manier und Ihre liebselige Freundlichkeit, zu wünschen seyn dürfte.

Die Jungfer ward roth, roch, abwärts blickend, an die Pommefine und sprach:

Bin ich kein Mummel, werther Freund! so danke ich das nur und hauptsächlich dem unschuldigen Hausmittel, das eine Zigeunerin der seligen Mutter anempfahl und welches wohl zum Besten der jetzigen, fast durchaus wie Doctor Donner aussehenden Menschlichkeit stadt- und landkundig werden sollte.

E. Ei unbedingt! Ich kündige es, mit Ihrer Erlaubniß, als ein unfehlbares Arkanum an, stelle den Preis nach Befinden und mir werden für die Bemühung und als Commission-Gebühren, gewisse nothdürftige Prozentchen. Es wäre nicht zum ersten Mal, daß ich in unserm Wochenblatte dem Publikum mit Rath und That zu Hilfe käme. Jetzt, Theuere, sprechen Sie!

Justinchen hustete, sie lächelte verschämt und wisperte nach unten schauend: Enthält ein Frauchen sich im Gegenstande des Essigs, der Zitronen, der spanischen und Weichselkirschen, in Summa alles Sauerstoffes — genießt es dagegen, und je mehr je besser, Süßigkeiten, so wird ihr Kleines, mit Respede, gleichsam zur inneren wie zur äußerlichen Freundlichkeit prädestillirt.

Das läßt sich hören! — fiel jener ein — Figura zeigt nächstdem, daß Ihre Frau Mama, als Sie ihr unterm Herzen lagen, nur Milch und Honig zu sich nahm.

Erkenntlich bemerkte sie dagegen: Und Ihnen leuchten ja die Feigen und Rosinen aus den Augen, welche der Ihrigen, als einer Delikatessen-Händlerin, für immer zu Befehle standen.

Ach, wollte Gott! — seufzte Benno — aber die geborene Vogtländerin hat sich, als solche, in ihrer angestammten, fast krankhaften Passion für die Kartoffeln, täglich nur mit diesen vollgestopft.

Asmodi, der geschworene Feind der Liebes- und der Eheleute, führte jetzt den Prinzipal aus der Abend-Gesellschaft in's Gewölbe zurück. Er hatte eben von

der neugeschärften Zollqual gehört und sah deshalb aus, als ob seine Frau Mutter während dem Gegenstande nichts als Sauerampfer genossen und den Durst mit Pestessig gestillt habe. Da nun das vorgesundene Paar sich eben gegenseitig gleich zwei Freudegeistern anlächelte, so schöpste er Verdacht, sah in Justinens Gold-Orange ein ihr gewordenes Opferchen und fuhr alsbald, Handel vom Saune brechend, seinem Benno auf den Hals. Das Mädchen wünschte ihm, in die Seele des Freundes erröthend, angenehme Ruhe, sie hüpfte an die Hausthür zurück, träumte sich bereits still begeistert als Madam Bambacari im eigenen Gewölbe prangend und schmausste, ihrer künftigen Mutterpflicht eingedenk, die zuckersüße Pommes fine. (Die Forts. folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s M ü n c h e n.

Im Monat November 1832.

Dem Feste „Allerheiligen“, welches hier durch einen außerordentlichen Besuch des Kirchhofes gefeiert wird, dessen Gräber Liebe oder Eitelkeit schmücken, würde eine düstere nebelige Luft, wie sie im Spätherbste nicht selten ist, einen ernsteren Charakter verliehen haben als der regnerische Tag, welcher den Gang religiöser Andacht nicht störte, aber den eleganten Spaziergang beschränkte. Der ganze Kirchhof erschien dem Beschauer als eine wahre Musteranstalt dieser Art in Bezug auf Ordnung und Reinlichkeit. Unter kreuzgeschmücktem Kuppelgewölbe von lebendigem Grün, bewacht von den wackern Söhnen des Hochlandes, welches im Jahre 1705 die heldenmüthigen Vertheidiger des Thrones und Vaterlandes gesendet hat, schaute das Auge nicht ohne erschütternde Empfindungen das einfache Denkmal aus Erz, das Andenken an jene unsterblichen Opfer verewigend. — Das Gedränge an dieser heiligen Stätte war stets so groß, daß es den Durchgang hemmte oder lange verzögerte. — Die meisten Grabhügel an den beiden Reihen der gebahnten Hauptwege waren frisch aufgeworfen, mit Grün umgürtet und auf der mit gesiebter Erde überstreuten Oberfläche mit Kreuzen, Namenszügen und Arabesken aus farbigen Beeren oder mit Blumen geschmückt. Schade, daß die großen kunstreichen Monumente nicht mehr die Kirchen zieren, wo ihre Dauer verbürgt wäre, während sie hier früher oder später verfallen, jene ausgenommen, welche durch die Arkaden gedeckt sind. — Wie Wenige unter den Besuchern mögen daran gedacht haben, daß sie am nächsten Allerheiligensfesttage auch schon im kühlen Schooße der Mutter Natur ruhen werden! Denn der große dürre, unerbittliche Censor, der Tod, vollzieht

sein widriges, furchtbares Amt nach den geheimen Instructionen der Natur und streicht täglich zahllose Zeilen aus den periodischen Blättern des Lebens der Menschen, noch ehe sie niedergeschrieben sind und füllet die Censurlücken, die Gräber, mit Erde und Steinen aus. — „Darum sehet, wachet und betet, denn ihr wißt weder den Tag noch die Stunde.“

Hofrath Oken hatte bekanntlich die Bitte um Zurücknahme seiner Versetzung nach Erlangen eingeleitet und dabei besonders hervorgehoben, daß die Fortsetzung seiner literarischen Geschäfte darunter leiden würde. Auch der Senat hatte dem Vernehmen nach eine Vorstellung in dieser Sache eingereicht. Diese Schritte scheinen jedoch keine Aenderung in der Entscheidung herbeigeführt zu haben, da Hofr. Oken am 6ten d. seine Professur niederlegte. — Da Sr. Maj. dem Könige Otto I. von Griechenland allerlei Gegenstände von mehren Orten zugesendet werden, so fand sich Derselbe bewogen, zu erklären, daß alles, was ohne besondere Bestellung gesendet wird, nicht angenommen, sondern auf Kosten der Sender zurückgeschickt werde. — Sprechend ähnliche Büsten des Admirals Miaulis und der Generale Bozaris und Koliopulos sind kürzlich vom Bildhauer Leeb dahier vollendet worden.

Das beklagenswerthe Schicksal des Herausgebers des „bayerischen Beobachters und Münchner Conversations-Blattes“, Friedrich Wilhelm Bruckbräu, ist bereits in ganz Deutschland bekannt; er wurde nämlich wegen eines in der Nummer 191 des „Münchner Conversations-Blattes“ mitgetheilten Artikels, welcher jedoch zuvor schon in drei, mit Genehmigung der königl. Herren Censoren erschienenen Blättern enthalten war, am 15. November verhaftet; die Gerechtigkeit wird entscheiden.

(Der Beschluß folgt.)